

Menschen, menschlich gesehen / Portraits und Schicksale in unserer Nachbarschaft, z.B.

Gilles Franck und Dan Kayser

Wir nehmen an, daß wir in sechs Monaten wissen, ob wir weitermachen oder nicht



Dan Kayser

»Es geht bergauf. In den ersten Tagen waren es zwischen ein und elf Aufträgen. Inzwischen haben wir schon tägliche Fahrten, die als feste Order gebucht wurden, für die wir dann auch reduzierte Pauschalpreise gewähren. Ansonsten berechnen wir für Botenfahrten innerhalb des Zentrums 250 Franken, wobei dieses schon weit über den Stadtkern hinausgeht. Unseren Kurierdienst außerhalb, kalkulieren wir mit 50 Franken zusätzlich pro gefahrenem Kilometer. Aufgrund unserer großen Beweglichkeit durch die mobile Flexibilität mit dem Fahrrad, ist Schnelligkeit bei uns Trumpf. Wir erledigen in kürzester Zeitspanne bei plus/minus 5 Minuten die Aufträge unserer Kunden im Stadtgebiet. Einen schnelleren Zustell- oder Abholservice für Briefe, Päckchen, Akten, Mitteilungen, u.ä. findet man wohl kaum.«

»Wer sind denn Ihre Kunden?«

»In der Regel Banken, Firmen, Agenturen, Labore, Praxen, aber auch Privatleute. Wir übernehmen alles, was sich per Velo transportieren läßt.«

»Wie sieht das bei schlechtem Wetter aus, bei Regen zum Beispiel?«

»Kein Problem für uns. Wir haben ein anderes Verhältnis zum Wetter bekommen, mit anderen Worten, die Witterungsverhältnisse beeinträchtigen uns in keiner Weise. Selbstverständlich muß die Ausrüstung stimmen. Nicht nur die Kleidung, die uns vor Kälte und Nässe schützen muß, sondern auch die Transportbehälter müssen so geschaffen sein, daß die Briefe nicht beschädigt, Unterlagen nicht naß werden oder sonstiges Kundeneigentum in irgendeiner Weise in Mitleidenschaft gezogen wird. Wir achten sehr darauf, daß alles unversehrt seinen Empfänger erreicht.«

Sicher, manches Mal stellen wir fest, daß wir in unseren Sportanzügen zum Beispiel in der Halle einer vornehmen Privatbank etwas deplaziert erscheinen und sich manche Auftraggeber zuerst an unser Outfit gewöhnen müssen, aber schließlich können wir nicht im dunklen Anzug und Krawatte auf dem Velo sitzen und uns die rauhen Winde um die schlotternden Hosenbeine fegen lassen.«

»Wie kam es zu der Idee, bzw. Ihrer Realisierung?«

»Vor fünf Jahren habe ich einen amerikanischen Film gesehen, da ging es auch um einen Fahrradkurierdienst. Seit dieser Zeit mußte ich immer daran denken. Ich habe in den vergangenen acht Jahren ebenfalls in einer Bank gearbeitet und während dieser Zeit auch gesehen, wie dringend notwendig in vielen Fällen ein schneller Kurierdienst wäre. Und so verfestigte sich immer mehr die Idee, es selbst damit zu versuchen. Doch zuerst fand ich keinen Partner. Meine Freunde fanden meinen Mut zwar toll, aber selbst war ihre Risikobereitschaft doch mehr verhalten, was ich auch verstehe, denn schließlich muß man seine feste sichere Stellung mit dem monatlichen guten Gehalt aufgeben, sich in eine Position begeben, deren Entwicklung völlig offen ist und die jedes finanziellen Fundaments entbehrt.«

Doch dann habe ich Dan getroffen, der sich ebenfalls sofort dafür begeisterte. Auch er schauderte vor der Vorstellung, mit 65 Jahren immer noch auf vielleicht ein- und demselben Arbeitsplatz zu sitzen. Ich jedenfalls wollte unbedingt eine Alternative. Eine Tätigkeit, die meinen sportlichen Ambitionen und meiner Bewegungsfreiheit entgegenkommt. Gut durchtrainiert muß man natürlich sein, ohne Kondition wäre dieser Job nicht möglich. Doch das ist bei uns beiden auch überhaupt kein Problem. Wir betreiben viele Sportarten, wie Handball, Eishockey, Rollschuh- und Schlittschuhfahren, Park + Ride-Surfen und Snowboardfahren. Letzteres ist unsere Lieblingsbeschäftigung.«

»Trotzdem, Gilles, einfach alle Sicherheit hinter sich lassen, gehört dazu nicht ein wenig mehr als nur Mut?«

»Ja, auch eine Portion Verrücktheit. Wir sind beide etwas verrückt, Dan und ich. Haben beide dieselbe Wellenlänge. Auch Dan ist immer gut gelaunt. Natürlich ist mir die Entscheidung etwas leichter gefallen, weil ich wieder solo bin. Trotzdem ist der Kontakt zu meiner Familie sehr gut. Mein 8-jähriger Sohn Jesse ist meine große Liebe. Wir unternehmen sehr viel zusammen. Vor allem auch Sport. Er macht alles mit. Es ist einfach ein enger Kon-

takt. Manchmal muß sogar meine jetzige Freundin Luana etwas darunter leiden. Doch sie hat sich inzwischen an meine vielen Aktivitäten gewöhnt, sie unterstützt mich auch im geschäftlichen Bereich, sagt, ich könnte anfangen was ich wolle, ich hätte sowieso Glück in allem.«

»Dan, wie war das bei Ihnen?«

»Ich habe Industrie-Elektroniker gelernt, wollte eigentlich weiter meinen Techniker machen und bei der Post anfangen. Aber zwischenzeitlich hatte ich einen Sportunfall, habe mir dabei einen Wirbel gebrochen, so daß ich einige Wochen die Schule versäumte. Somit war das ganze Jahr abgeschrieben. Das hat auch etwas zu meiner Entscheidung beigetragen.«

Im dichten Autoverkehr

Doch grundsätzlich sind es die gleichen ideellen Vorstellungen wie bei Gilles. Obwohl wir zur Zeit unserer jetzigen geschäftlichen Aufbauphase oft 10 bis 11 Stunden am Tag arbeiten, ist unsere Zielvorstellung eine andere. Wir

möchten soweit kommen, daß wir einmal noch Mitarbeiter einstellen können, um unserer Idee 'arbeiten um zu leben' näherzukommen und nicht umgekehrt. Wir haben beide so viele andere Interessen und Hobbys, für die wir einmal genügend Zeit finden möchten. Gilles zum Beispiel hatte vor seiner Banktätigkeit Kunst und Sprachen studiert. Er möchte zumindest für seine Malerei den zeitlichen und musischen Rahmen finden, Ausstellungen vorbereiten und sich in seiner Kunst ausleben. Und ich tüftele leidenschaftlich gerne an alten Autos. Kenne am besten die Volkswagen. Bei VW ist alles wie ein Baukastensystem. Es paßt alles zusammen. Das gibt mir so eine Selbstzufriedenheit, et-

re Ziele stecken, noch anderes ausprobieren...«

»Also kein Zurück?«

»Wir haben unsere Entscheidung noch keine Sekunde bereut. Etwas ist sicher, wenn man nie etwas riskiert, ist keine Veränderung möglich, keine neue Idee umzusetzen. Wir würden nur bereuen, wenn wir alt sind, etwas verpaßt zu haben. Und wenn es mißlingt, weiß man wenigstens die Antwort. Man hat es versucht, man hat es gemacht. Aber wir haben ein gutes Gefühl. Es wird gutgehen. Wir haben auch keine Angst. Wir stecken noch voller Ideen. Trotzdem sind wir keine Träumer. Wir wollen nur in kein Schema, wir wollen unsere Individualität leben.«

wieviele Leute einen dazu überreden wollen. Die meisten Menschen brauchen gerade speziell den Alkohol, um irgendeine Hemmschwelle abzubauen. Wir verlassen uns da lieber auf unsere innere Selbstsicherheit.«

»Fühlen Sie sich denn jetzt besser als früher. Wie wirkt sich Ihre jetzige Tätigkeit auf Sie aus?«

»Wir fühlen uns fitter. Wir kommen abends nach Hause und sind noch so richtig wach. Obwohl das Radfahren im Stadtverkehr alles andere als ein Zuckerschlecken ist. Mit dem Fahrrad ist man gar nicht geschützt. Die Verkehrsteilnehmer sind oft nervös. Wir bekommen sehr oft Schelte, obwohl wir uns überhaupt nichts zuschulden



Im dichten Autoverkehr

FAST courier & service
rue du Parc, 194
L-3542 Dudelange
Téléphone : 40 03 34

was zu reparieren, das dann wieder funktioniert. Und so ist auch meine Grundeinstellung. Ich bin überzeugt, wenn die Sache mit unserem Kurierdienst trotz Engagement und Einsatz nicht hinhauen sollte, werden wir uns noch an-

Viele jungen Leute heutzutage sind unzufrieden mit ihrem Beruf. Würden lieber etwas anderes machen. Aber die Jugendlichen heute haben keine Selbstsicherheit mehr. Sie treten oft in einer Maske auf. Das kommt daher, weil sie nichts mehr ausprobieren, dieses Gefühl nicht kennen, etwas selbst auszuprobieren und zu erreichen und weil sie keine Idole mehr kennen, nur die vorgesetzten im TV.

Die Jugend kommt immer mehr auf den Hund. Wir sind sehr enttäuscht von der Jugend. Auch sportlich läuft da bei vielen rein gar nichts. Gewiß, wir machen sportlich wahrscheinlich zu viel.

Wir haben einfach viel Freude daran und nehmen uns auch immer wieder die Zeit, jemanden für eine Sportart zu begeistern und ihm näherzubringen. Wir stehen auch voll zu unseren Aktivitäten. Wir sind beide enthusiastische Rollschuhfahrer. Doch wenn man älter wird, schauen einen die Leute ziemlich konsterniert an. Diese Einstellung macht einem manchmal trotzdem etwas aus. Das sind Sachen, die sich die meisten Leute nicht trauen, nur ja nicht aus irgendeiner Rolle fallen, und wenn es noch so viel Spaß bringen würde. Wenn sie so wären wie wir, wären sie bestimmt viel zufriedener.

Viele bringen auch kein Verständnis dafür auf, daß man ganz bewußt nicht raucht und nicht trinkt. Es ist unwahrscheinlich,

kommen lassen. Und gegenseitige Rücksichtnahme ist so wichtig. Viele Autofahrer können gar nicht einschätzen, wie gefährlich sie oft für Motorräder und Fahrräder sind, weil sie selbst noch nie auf einem Zweirad gesessen sind. Wir müssen ständig auf die anderen aufpassen. Selbstverständlich in besonderem Maße auch auf die Fußgänger. Trotz unserer Schnelligkeit gefährden wir niemanden. Soviel Rücksicht muß sein.«

»Wie hat man denn behördlicherseits auf Ihre Absicht der Eröffnung eines Velo-Kurierdienstes reagiert?«

(Fortsetzung auf Seite 15)



Gilles Franck



(Fortsetzung von Seite 13)

»Zuerst haben sie uns auf den Ämtern ausgelacht und viele sagten 'das wird nie etwas'. Und in der Tat hatten wir zu Anfang immense Schwierigkeiten, aber nur, weil wir uns nicht konkret befragen konnten. Bei dieser Gelegenheit möchten wir dafür plädieren, daß für junge Leute, die sich selbstständig machen wollen, ein zentraler Platz geschaffen wird, für Auskünfte und Hilfestellung. Als wir das erstmal auf dem Ministerstandsmaterial anriefen, wurden wir von einer Stelle zur anderen weiterverbunden. Am Ende waren wir wieder da, wo wir angefangen hatten. Auch eine entsprechende Broschüre würde da schon sehr helfen. Es ist anfangs gar nicht so einfach, herauszubekommen, was zu tun ist. Wir waren jedenfalls einigermaßen enttäuscht, zumal wir kurz zuvor eine entsprechende Sendung im Hei Elei angeschaut haben, bei der es genau um diese Thematik ging. Es wurden sogar Telefonnummern besagten Amtes eingeblendet, un-

ter denen man entsprechende Informationen erhalten könnte. Doch dann geschah das so, wie beschrieben.«

»Ihr Geschäft besteht nun seit einigen Wochen. Was sagen Sie heute dazu?«

»Nun, wir sind zwar Lebenskünstler. Trotzdem stehen wir mit beiden Füßen auf der Erde. Es ist wichtig, daß man seinen Beruf hat. So bleibt alles ein kalkulierbares Risiko. Der Realität müssen wir uns natürlich anpassen, müssen innerhalb der Regeln spielen, in der Arbeit seriöse und berechenbar.«

»Sind Ihre Kunden zufrieden?«

»Ja bestimmt, die Leute sind oft sehr überrascht, wie schnell wir sind. Wir sind oft selbst überrascht...«

»Weitere Pläne?«

»Eine konkrete Zielsetzung ist nicht unbedingt das was wir wollen. Das Unbekannte ist das Reizvolle.«

Renate Helene Engel